

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 10 (1937-1938)

Heft: 11

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherschau.

Spieler J., Prof. Dr.: **Erziehungsschwierige richtig an die Hand nehmen.** Heft 3 der Schriftenreihe „Bedrohte Jugend — Drohende Jugend“. 40 S., Fr. 1.20. Verlag des Instituts für Heilpädagogik, Luzern. 1938. — Aus dem Inhalt: Nicht immer schimpfen; Ermutigen, nicht niederschmettern; Was man davon hat, wenn man Kinder bewundert; Lassen wir Kinder Kinder sein; Walter ißt nicht; Suchen wir Kinder und Jugendliche von ihrem Standpunkt aus zu verstehen; Nicht immer drohen; Gebiete und verbiete wenig; Buben- und Mädchenstreichen richtig begegnen; Laute und stille Fragen wahrheitsgetreu beantworten; Nichts Unmögliches ver-langen; Unterlasse alle Vergleiche; Kritisiere immer positiv; Auf Schwierigkeiten vorbereiten, aber nicht bange machen; Absolute Ruhe bewahren; Geneigt machen; Durch Güte bezwingen; Nicht nur urteilen, sondern er-ziehen; Ich glaube an dich; Etwas leisten und etwas sein lassen; Gib Verantwortung; Vorbeugen ist besser als heilen; Erziehungsgesinnung; Sei etwas; Mütter sind das Schicksal. In diesen ganz praktisch gesehenen Ka-piteln legt der Verfasser seine reiche Erfahrung aus Er-ziehungsberatungsstellen nieder. Es sind ganz prakti-sche, lebensnahe Anweisungen, wie Väter und Mütter, Lehrer und Erzieher Kinder und Jugendliche an die Hand nehmen sollen, damit sie Schwierigkeiten, wie sie täg-lich in jeder Erziehungsstufe vorkommen, meistern kö-nnen. Eine Schrift aus der Praxis des Erziehungsbera-terers für die Praxis der Eltern und Lehrer.

Erika Bebie-Wintsch: **Die Bewegung als Un-terrichtshilfe in Rechnen und Geometrie.** 1. bis 6. Schul-jahr. Mit 31 Unterrichtsbildern aus dem Atelier von E. Labhart, Zürich. Erschienen im Rotapfel-Verlag, Er-lenbach-Zürich. — Eine Unterrichtsmethode ist dann — und nur dann als gut zu bezeichnen, wenn sie, abgese-hen von der bestmöglichen Erreichung des Lehrzieles, der Natur des Kindes Rechnung trägt, d. h. dessen natür-liche Bedürfnisse berücksichtigt und in den Lernvorgang mit einbezieht. Entweder ergreift der Unterricht das Kind ganz und reißt es hin, oder dann wird er zu einem halbverlorenen Sichabmühen: Ein schlechter Unterricht.

Eines der elementarsten und dringendsten Bedürfnisse des Kindes hat der Unterricht bis heute sozusagen un-berücksichtigt gelassen: das Bewegungsbedürfnis. Es gehört mit in das düstere Kapitel über die Vergottung der Intelligenz, mit welcher einhergeht die Mißachtung der Seele, daß wir es fertig brachten, das Kind vom ersten Schuljahr an in fesselnde Schulbänke hinein zu zwingen, das Kind, das doch nur dann ganz Kind ist, wenn es sich bewegen kann. Und welche Mühe kostete es uns, die immer wieder aufzuckenden, sich befreien wollenden Glieder zu bannen. Wir erzogen damit nicht einmal, wir unterdrückten nur! Und darum fühlte das

Kind sich in der Schule nicht wohl. Sein eigentliches Le-ben lebte es in der Pause und nach 4 Uhr.

Der Unterricht in der Schule von morgen muß bewegt sein! Das lange, ungesunde, zu geistiger Trägheit füh-rende Sitzen muß einem frohen, sinnvollen Bewegtsein weichen. Bewegungsfreude soll nicht mehr Lernstörung, sondern — so wie es von der Natur gewollt ist — Lern-antrieb sein.

Frau Bebie, die Begründerin des Bewegungsprinzips, legt in der kurzen theoretischen Einführung ihres 82 Seiten umfassenden Werkes die Grundgedanken zu ihrer Unterrichtsmethode dar. Im zweiten Teil folgt eine Menge trefflicher Unterrichtsbeispiele mit Bildern aus den Fächern Rechnen und Geometrie.

Allen, die sich um das Wohl der Kinder und um die Leistungsfähigkeit der Schule bemühen, sei die vorlie-gende, von ärztlicher und pädagogischer Seite glänzend begutachtete Schrift zum eingehenden Studium bestens empfohlen.

H. Roth.

H. J. Moser: **Tönende Volksaltertümer.** Max Hes-ses Verlag, Berlin. 350 Seiten mit zahlreichen Bildern und Hunderten von Melodien. In Ganzleinen gebunden RM. 7.25. — Hier liegt eine Quellensammlung musika-lischer Volkskunde vor uns, die uns ob ihrer Reichhaltig-keit in Erstaunen versetzt. Die Darstellung des ganzen Materials ist ebenso fesselnd wie zuverlässig und zeugt von überragender Beherrschung der fast unüberseh-baren musikalischen und volkskundlichen Literatur, die zudem nie auch nur annähernd so bunt, reich und voll-ständig beisammen war. Wir können am ehesten einen Begriff dieses einzigartigen Werkes geben, wenn wir auf den Inhalt hinweisen. Aus der Brauchtunsmusik ler-nen wir Straßen- und Marktrufe, alte Nachtwächterlie-der, Turmsignale und Stadtpfeiffermärsche kennen, hö-ren von Scherzversen auf Glockengeläute, lernen ur-alte Alphornstücke kennen, Posthornsignale und Lands-knechtmärsche, Militär- und Jägerwahrzeichen, Alpen-betrufe, Hirtenmusik, Pilz- und Beerensammellerrufe, Arbeitsrufe der Holzfäller, Lieder von Fischern und Schiffern, Bergleuten und Bauern, von Jägern und Wild-schützen, Kriegern und Soldaten, Fuhrleuten und Stu-denten, alle Handwerke kommen mit ihren Zunftliedern und musikbegleiteten, oft wunderlich alten Zunftgebräu-chen. Nach diesem ersten Abschnitt „Durchs Volk“ fol-gen noch zwei Kapitel von erstaunlicher Fülle: „Durchs Jahr“ und „Durchs Leben“. Wir hören von Silvester- und Neujahrssängern, von den Sterndrehern am Hlg. Dreikönig mit ihren Liedern aus allen Gauen und Jahr-hunderten, von Umzügen und Prozessionen, Fastnachts-u. Maitänzen, dann von Wiegenliedern, Zaubersprüchen, Gesellenbräuchen, Hochzeitsmusiken und Totentänzen. Der Text ist lebensvoll gestaltet und reich an feinen musikalischen und volkskundlichen Erläuterungen, und die Ausstattung des Werkes mustergültig. Ein Prachts-band!

Sam. Fisch, Kreuzlingen.

Zeitschriftenschau.

In der „N. Z. Z.“ (Nr. 1639) schreibt H. Mattern, Paris, über:

Pierre de Coubertin als Sportpädagoge. — Humanist in der aus jener fruchtbaren Spannung von Vaterlands-liebe und Weltbürgertum entstandenen Bedeutung, hatte Pierre de Coubertin seine wissenschaftliche Ausbildung, aus der Kultur zweier Länder schöpfend, gleicherweise in Frankreich und England erhalten. Daß er sich jen-seits des Kanals vorwiegend mit dem Studium der eng-lischen Pädagogik beschäftigte, war für seine geistige

Entwicklung um so bedeutungsvoller, als diese, spört-lich gewertet, der kontinentalen seit der Normannenzeit um Längen voraus war. So war der englische Geist-liche und Pädagoge Thomas Arnold (1795 bis 1842), den Coubertins Bakkalaureatsarbeit behandelte, der Head-master von Rugby, ein Mann, dessen Wirken nach Cou-bertin „das ganze neuzeitliche Erziehungswesen Eng-lands wie eine Art Radium durchstrahlte“. An Thomas Arnolds Auffassung vom Sport als einem Mittel jü-gendlicher Selbsterziehung entzündete sich denn auch Coubertins Erkenntnis und seine Begeiste-rung für Sport, der an sich, wie er sagte, weder not-